

rechnung, deren Verwendung im 4. Abschnitte die Darstellung sehr vereinfacht. Bei dieser und noch manchen anderen Stellen des Buches kann man sich auch des Eindruckes nicht erwehren, daß trotz der im Vorwort gegebenen Versicherung des Gegenteiles die mathematische Theorie doch mancherorts ziemlich weit über die Erfahrung hinausschießen dürfte. Bei dieser Sachlage dürfte das Buch wohl noch die aufmerksamsten Leser unter jenen leider nur sehr dünn gesäten „angewandten“ Mathematikern finden, die für biologische Fragen überhaupt ein lebhafteres Interesse besitzen. Um den Kreis derselben zu erweitern, wäre es aber sehr zweckmäßig gewesen, wenn die im ersten Abschnitte gebrachten Erläuterungen der Grundbegriffe der Erbbiologie und der einschlägigen Fachausdrücke etwas weniger aphoristisch ausgefallen und wenn mehr Beispiele zur Bestätigung der Theorie eingeflochten worden wären. Die an ihrer Stelle gegebenen Literaturverweise dürften kaum die gleiche Wirkung erzielen, da die betreffenden Zeitschriften wohl nur wenigen Mathematikern bequem zugänglich sein werden.

Die vorgebrachten Bedenken sollen aber keineswegs den Wert der Arbeit herabmindern, mit der sich die beiden Verfasser zweifellos ein großes Verdienst um die Zusammenstellung und Schaffung dringlich notwendiger exakter Methoden für ein Forschungsgebiet der Biologie erworben haben, dessen Bedeutung allein schon in den bevölkerungs- und rassepolitischen Maßnahmen der Reichsregierung Anerkennung findet.

A. Huber.

A. Berger, Grundbegriffe und Methode der Versicherungsmathematik. Wien: ABZ-Verlag, 1938. 47 S. Preis kart. RM 1,50.

Die Probleme und Methoden einer mathematischen Theorie in einer allgemeinverständlichen Art und ohne Formelapparat auch einem größeren Laienkreis auseinandersetzen, ist immer ein recht schwieriges, aber auch sehr dankenswertes Unternehmen. Die hier vorliegende Darstellung der Versicherungsmathematik — als einer Disziplin, deren praktische Auswirkung so weit in das Leben jedes einzelnen eingreift und die schon darum eines allgemeinen Interesses sicher sein kann — darf wohl als gelungen bezeichnet werden; der Verfasser, der bekannte Wiener Versicherungsmathematiker, versteht es, hier in kürzestem Rahmen so diffizile Begriffe wie Prämienreserve, Risiko, kontinuierliche Methode der Zinsrechnung usw. so weit dem Verständnis auch des Nichtmathematikers nahezubringen, als dies ohne mathematischen Formalismus möglich ist. Das ausgezeichnete Heft ist einer weiten Verbreitung sicher.

H. Hornich.

E. Czuber, Die statistischen Forschungsmethoden. 3. Auflage, herausgeg. von F. Burkhardt. Wien: L. W. Seidel, 1938. XVI, 330 S. Preis geh. RM 12,—, geb. RM. 13,50.

Während vielfach der Aufbau und die Darstellung der früheren Auflagen übernommen werden konnten, ist in dieser Auflage nicht nur das Zahlenmaterial entsprechend erneuert und erweitert worden, sondern es sind auch, den so vielfältig angewachsenen Ansprüchen an die Statistik entsprechend, neue Gebiete in die Darstellung einbezogen worden, wie Bevölkerungsschwerpunkt, Verhältniszahlen, Trend, Finanzausgleich u. a. Die vielen sorgfältig ausgearbeiteten Beispiele zeigen dabei die statistische Aufarbeitung des betreffenden Materials in typischen Fällen, so daß der Praktiker davon Nutzen ziehen kann.

H. Hornich.

K. Marbe, Das Ausgleichsprinzip in der Statistik und verwandte Probleme. München: C. H. Beck, 1938. 164 S. Preis br. RM 8,—.

Die bereits vielfach erörterten Anschauungen des Verfassers werden hier unter Zuhilfenahme einer großen Anzahl von Roulettefällen sowie eines großen Geburtenmaterials nochmals vorgetragen und verteidigt.

H. Hornich.

F. Böhm, Versicherungsmathematik. Sammlung Göschen 180. Zweite Auflage. Berlin: W. de Gruyter, 1937. 151 S. Preis geb. RM 1,62.

Inhaltsübersicht: I. Kapitel. Zinsrechnung (ohne kontinuierliche Verzinsung), Zeitrenten. II. Sterbetafeln, die elementaren Versicherungsarten, Prämien. III. Prämienreserve nach der Nettomethode. IV. Bruttoprämie, Bruttoreserve, Zillmerreserve.